

Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

XIV. Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Abonnementpreis:		Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit zwei Gratisbeilagen: „Anstr. Sonntagsblatt“ und „Schweiz. Bauzeitung“		Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expeditiion des Verlags, St. Nikolausstr., Freiburg.	
Jährlich	Fr. 6 80	Druck und Expedition: St. Paulusdruckerei. — Telefon.		Für den St. Freiburg Nr. 15 1/2 St. für das Ausland Nr. 25 1/2 St. für die Schweiz „ 20 „	
Halbjährlich	„ 3 40				
Vierteljährlich	„ 2 50				
Für das Ausland der betreffende Postzuschlag.					

Ferien

Ferien! — was ist das für ein bezauberndes Wort für unsere liebe Jugend. Wie freuen sich die Kinder so mächtig auf jenen Tag, an dem vor den Sommerferien zum letzten Mal Schule gehalten wird, auf den sogenannten „Wunderfesttag“. Von heute ab ist ja so manche Woche keine Schule mehr. — Jubelja! Jubel! Wer möchte sich, wenn er einmal älter geworden, nicht zurücksehnen nach jener goldenen Zeit seiner Schulferien.

Doch nicht allen Stadtkindern ist es vergönnt, fröhliche Schulferien auf dem Lande zuzubringen. Ja gibt es heute Tausende von Kindern in den Städten, denen es infolge gänzlicher Mittellosigkeit der Eltern nicht vergönnt ist, auch nur für eine Woche eine gesunde Landluft zu genießen, ja die vielleicht während den Ferien zur Arbeit noch strenger angehalten werden als in jener Zeit, da sie regelmäßig zur Schule müssen. In manchen Städten haben deshalb gemeinnützige Gesellschaften dieser Kinder sich angenommen und haben die sogenannten Ferienverjüngungen eingeführt, von denen man sagen kann, daß sie einer der schönsten Wohlfahrtsanstaltungen sind, die je das Licht der Welt erblickt haben. Schon in mehreren Schweizerstädten, vorab Basel, sind solche Kolonien eingebürgert und sorgen dafür, daß diese Kinder in Abteilungen von jeweils 50 bis 60 an der Zahl, unter Beaufsichtigung zweier Lehrer oder Lehrerinnen einen 14-tägigen Landaufenthalt an gesunder Luft, zur Stärkung ihres in der Entwicklung begriffenen Körpers, genießen können. Alljährlich ziehen auf diese Weise Tausende von Kindern während den Schulferien aus der Stadt hinaus aufs Land und freuen sich der Gottes schönen Natur in Feld und Wald, in Berg und Tal, welcher Aufenthalt ihnen gutgesinnte Menschen ermöglichen, und denen sie Zeit ihres Lebens gewiß dankbar sind.

Wir möchten diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne auch in der Stadt Freiburg die Anregung zu machen, ein solch wohltätiges Werk einzuführen. Wir glauben, daß es auch hier Leute gibt, die gerne zu einem solchen Werke christlicher Nächstenliebe die Hand reichen werden, und wenn auch im ersten Jahre nur mit einem Duzend Kinder der Anfang gemacht werden könnte. Die Gegend um Freiburg herum, im Senne- und im Seebezirk, wie auch im Greyerzerland ist so schön dazu eingerichtet, daß man es beinahe als eine schwere Untertassungsünde betrachten muß, wenn man den ärmeren Kinder, der Stadt Freiburg

einen solchen Ferienaufenthalt nicht ermöglichen würde. Daß eine solche Einrichtung zeitgemäß ist wird niemand bestreiten wollen, und der, welcher nicht an eine Notwendigkeit glaubt, der gehe bei dieser warmen Witterung einmal durch die Straßen der Unterstadt, in welchen gegenwärtig ein nicht gerade angenehmer Duft herrscht.

Aber nicht nur die Kleinen freuen sich der Ferien, wenn sie solche auf dem Lande zubringen können, sondern auch die Großen. Leider ist auch hier die Tatsache zu konstatieren, daß diejenigen, die solche Ferien am nötigsten hätten, keine erhalten. Hierzu rechnen wir jene Menschen, die in den gesundheitsgefährlichen Betrieben arbeiten müssen, ja solche gibt es zu Tausenden in den Großstädten drinnen. Wie viele Aktiengesellschaften, z. B. chemischen Fabriken, mechanischen Schreinereien, Färbereien etc., gibt es wohl, deren Teilhaber alljährlich wochenlang auf Land gehen, deren Arbeiter jedoch froh sind, wenn sie für ihre Familie ihr tägliches Brot verdienen können; gewiß wären auch ihnen die Ferien eine willkommene Gabe, die zu ihrer Gesundheit auch sehr nützlich, ja wir möchten sagen fast notwendiger ist als für die Herren Aktionäre.

Ja, das Feriemachen, das ist nur so etwas für die reichen Leute, so hört man gar oft sprechen und leider ist es auch Tatsache, daß der größte Teil der gewöhnlichen Menschenkinder keine Ferien, wenigstens keine freiwilligen, bekommt, und man wird hier unwillkürlich an das Sprichwort erinnert, daß diejenigen Pferde, die den Kaiser am ehesten verdienen, denselben am wenigsten erhalten. Mancherorts gewinnt zwar die Idee den Angehörigen und Arbeitern Ferien zu geben, nicht nur beim Staat, sondern auch bei Geschäftsleuten immer mehr an Boden. Wir können dies nur begrüßen und jedenfalls wird einmal die Zeit kommen, wo man einseht, daß dieses Vorgehen beiden Teilen nur nützen wird, denn erstens werden dadurch die physischen Kräfte des Arbeiters gehoben und zweitens ist das ein Glied an jener Kette, die zwischen Herr und Arbeiter ein freundliches Einvernehmen erzielt, die leider heute immer mehr zu zerreißen droht.

Dann gibt es aber auch noch Ferien, die dem Menschen mehrschaden als nützen, und das sind diejenigen Kurorte, wo man sagen kann, daß sie so recht eigentlich mehr die Erholungsorte des Teufels sind und von welchen schon viele Menschen kränker heimgekommen als sie hingezogen sind. Leider ist es auch bei uns in der Schweiz nicht überall sauber und nicht vergebens tönt der Kampfruf überall im Lande herum gegen die Nöthspiele.

Wer in die Ferien geht, der suche sich deshalb einen Ort aus, wo er an Leib und Seele gesundet und je mehr er in Gottes freier Natur sich tummelt und mit dem urhigen Bauernvolke verkehrt, desto mehr werden seine Nerven gestählt und gekräftigt zu neuer Arbeit.

Solche Ferien wünschen wir deshalb allen unsern lieben Lesern!

Sommerhize und Ernteaussichten

(Korresp. vom Lande.)

Alles klagt über die lang andauernde Hize. Wirklich, seit vielen Jahren haben wir keine so intensive Hize zu verzeichnen gehabt. Für viele Berufsarten wird sie geradezu unerträglich. Der Thermometer schwankt immer nur zwischen 25—40° C.

Der Hausfrau wird diese anhaltende Wärme doppelt lästig. Ihre Gartenkulturen welken trotz der allabendlich vorgenommenen Bewässerung derselben. Die Krümme des Bodens wird trocken und hart und für eine Neubestellung mit frischen Gemüsen unbarbar.

Das Getreide hingegen hat innert einigen Tagen einen goldenen Anstrich angenommen. Im unteren Sennebezirke hat man bereits mit dessen Ernte begonnen; im Oberland wird man demnächst den Anfang damit machen.

Um Pfaffenzen herum, in den Gegenden, wo die Strohschlechterei noch ziemlich eifrig betrieben wird und wo sie während den langen Wintertagen fast die einzige Erwerbsquelle vieler Familien ist, hat man bereits zur Gewinnung eines vorzüglichen Flechtersirohs mit dem Schneiden des Sommerweizens begonnen. Soll das Stroh schön weiß bleiben, so darf man den Weizen nicht bis zur völligen Reife stehen lassen.

Zum Schneiden des Flechtersirohs findet noch das alttestamentliche Instrument, die Sichel, vielfach Verwendung. Eine bessere und bequemere Auslese der langen Halme wird dadurch ermöglicht.

Diese werden nach Entfernung der Ähren in Bündel gebunden und an einem regensicheren Orte an der Sonne getrocknet. Vom Regen betroffenenes Flechtersiroh wird fleckig und büßt an seinem Werte ein.

Im Unterland sucht man, sobald als möglich, das vorhandene Gind unter Dach zu bringen. Man befürchtet infolge der dauernden Trockenheit einen Zurückgang desselben. In einigen anderen Orten will man es noch

Reuilleton

Der Samichlaus unterm Nußbaum

von S. Herzog.

Der dritte Gemeinderat ist ein ehrlicher Mann und deshalb ist er vom Gemeinderat selber vorgeschlagen worden, damit er durch ihn Kredit habe und daß es nicht heißt, es sei der ganze Gemeinderat ein Schelm. Aber, was will Einer allein machen? Er ist in der Minderheit, so gut als die Sonderbändler! Der Wirt hat von der Gemeinde alljährlich genug Holz; denn der Gemeinderat haltet bei ihm seine Sitzungen. Da er keinen Tag sicher ist, wann Gemeinderat sei, und die Herren nicht bloß ihre Schriften, sondern oft sogar ihre Röcke dort lassen, und da der Wirt ihnen im Winter täglich einheizen muß, „da immer etwa einer dahinten hockt“: so hat er mit ihnen einen Vertrag gemacht, daß er dafür Holz aus dem Gemeindefeld nimmt, er selber, so viel er braucht. Und da kommt es, daß oft vom gleichen Holz auch der Ofen in der Wirtstube erwärmt wird; „denn die Wärme kommt ja auch der Gemeinde zu gut, da ja größtenteils Bürger drin sind.“ Am meisten aber ist die Gemeinde in Schulden gekommen durch einen Prozeß, den der Gemeinderat geführt und leider gewonnen hat. Es bestand seit vielen hundert Jahren in Pfaffenzen ein Kapital, der „Eulogionfond“, aus dessen Zinsen Kirchenparamente sollten angeschafft, oder auch Reparaturen an der Kirche selber sollten vorgenommen werden. Ein eigener Pfleger besorgte den Zinsbezugs- und stellte Rechnung. Nun kam der Schreiber dahinter: dieser Fond sei zu Gunsten der Schule, denn diese sei arm, die Kirche aber habe ihre Sache hinlänglich; auch sei eine Abschrift von der Urkunde

da, welche lautet: „oder zu andern ähnlichen Dingen“, als wodurch die Kirchenbehörde des Betrugs angeklagt wurde, da sie von dieser Kopie der Gemeinde nie etwas gesagt habe und eigenmächtig die Zinsen gegen das Interesse der Gemeinde, wie gegen den Geist der Stiftung einseitig der Kirche zugewandt und der Gemeinde entzogen habe, welche nun die Pfleger und die Abkömmlinge früherer Pfleger zur Rückerstattung anzuhalten habe. Es ist begreiflich, wie die Leute Gesichter schnitten, wie der Pfarrer und seine Räte und wie besonders die Pflegerlippschaft Protestation gegen eine solche, sie ruinierende Zumutung erhoben und daß die Gemeinde aus den Angeln kam. Nach Jahr und Tag erging der letzte Spruch und „wohl motiviert“ wurde der Fond der Gemeinde zugesprochen. Alle aber, die erweislich von Eulogionlegern herkommen, sollten die Kosten bezahlen und den Schaden vergüten. Das war ein Schrecken in Pfaffenzen, daß kein Haus war, das nicht davon erbeute, und daß es selbst dem Gemeinderat nicht recht war, daß es den Prozeß gewonnen. Denn viele aus jenem Geschlechte wurden durch diesen Spruch um ihre Vermögen gebracht und arm. Die Eulogionler schimpften über Ungerechtigkeit und wollten den Schreiber das Haus anzünden. Der gemeine Mann sah daß Unrecht ein, wollte aber aus eigenem Saft auch nichts geben. Die Behörde entschuldigte sich mit ihrem Elde, für die Gemeinde zu sorgen. Der Pfarrer drohte mit der Strafe des Himmels und wollte Gericht und Gemeinderat mit dem Bannfluch treffen. Da kam es dem „Felderlubi“ wie vom Himmel in Kopf, wie geholfen werden könne. „Weißt, wie man jetzt das Käppeli da oben ablämt?“ sprach er zu dem Wirt.

Wirt: „Nein!“
Lubi: „Und du kümest dazu noch spottwohlfeil zu einem Schuppenhaus, wie es in der ganzen Eidgenossenschaft kein stärkeres gibt. Du kannst ein Herr werden, kannst die Gemeinde aus harter Verlegenheit führen und bist ein großer Patriot, der für die Gemeinde was leistet, und du kannst noch Corporationsbürger werden, ohne daß es dich einen Centime kostet.“

Wirt: „Nach' doch keine Komplimente und sag', was du weißt.“

Lubi: „Sich' du mir hundert Franken und ein Jahr lang alle Tage eine Halbe?“

Wirt: „Wenn es sich rentiert, warum nicht?“

Lubi: „Ich will auf deine Ehrlichkeit bauen, obwohl ich nicht daran glaube, denn du sagst, man solle nur glauben, was man sehe, und so will ich dir sagen, was ich ausgeguckt habe. Daß auf: Die Gemeinde ist im Pech! Der Gemeinderat ist im Pech! Die Eulogionler und Jesuiten sind im Pech! nur der Lubi nicht. Ja, ich will sie sogar alle aus dem Pech herausziehen, und du mußt mir der Zapfenzieher oder Treibhülfsung sein.“

Wirt: „Wenn d'mur einmal anfängst!“

Lubi: „Es gibt eine großartige Wozilation unserer Gemeinde, ein Verordnungswerk erster Größe, ein Ausläuferwerk, daß die ganze Eidgenossenschaft mit Freuden begrüßen wird. Hier! Du mußt der Gemeinde den Sandhübel ablausen, die Mülhausenhütte umstoßen und dort eine Wirtschaft bauen und einen Schuppenplatz.“

Wirt: „Nicht' übel! aber wo nehme ich Geld her?“

Lubi: „Es gibt ein zeitgemäßes Werk. Die Gemeinde wird ihn um die Prozeßsumme, um 2000 Fr., erlassen, und 2000 Fr. ist er unter Brüdern wert. Der Gemeinderat ist froh, wie er die Sache ablämt; die Gemeinde zieht ja ohnehin nichts aus dem magern Sandhübel, und der Bischof hat sich nie rentiert. Die Eulogionler oder Eulogioner, auf die freu' ich mich am meisten. Die werden jammern und b'Augen verdrehen und meinen, der Teufel habe sie schon am Faden; aber am End' sind sie doch froh aus ander Leute Geld ihre Schulden zu begahlen und — sie können's ja wieder belächeln, meinethalben.“

Wirt: „Die Sache ist nicht' übel! Aber wenn ich meine, ich müßte da oben „wandeln“.“

Lubi: „Wenn da oben ein Wirtschaft ist, so leiste ich dir Gesellschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

Schenbach
icht gehend.
fehliges Getreide.
Preis verhältniss-
hend.
BURG.

thal, empfiehlt:
und leicht anzubringen.
Schubrädern und
uch zum Aufreihen von
ortoffelgrabmaschi-
ransmissionen.
Düdingen.

seln
in feuchten
das nötige
Tou-

leben
burg macht Dar-
Manges, Zinsfuß
rämy, Notar.

urten
Nachnahme
fügung.

Freiburg
it anzuzeigen, daß sie das
egasse
885 H1812P
von 80 Cts. an; Pen-
Zimmer zu 80 Cts.
Dt. Ringger, Wirtin.

Grossen
ähiges Glas
zur Konservierung
852 H2734P
ng gratis.

Ihre briefliche Behandlung
gen, Verkümmungen,
dem Kopfe gänglich geheilt
mehr und kann weiner.
Los wie ein kleines Kind
n frei, dieses Zeugnis zu
rau Baumann. Die Gehr-
au, beplaubigt: Heriat e
meind schreiber: S. Lv.4
arns.

gazin
den
Alterdwyl.
gehaltenen Waren in:
Tuch, N. N.
Härpen
ider-Stoffe
ffier und Coiffeur.

rechtzeitig vor der Gefährlichkeit der Angerlinge, die heuer wieder, wie es scheint, in noch erhöhten Massen als letztes Jahr auftreten, schützen. Laut Aussage einiger Landwirte des Unterlandes haben sie schon ganze Landstücke kahl gefressen. Sie treiben ihre Unwesen an den zarten Wurzeln. Ein allgemeines Vorgehen zur Vertilgung derselben sollte von seite unserer Behörden angeordnet werden.

Eine andere fürchterliche Plage für Menschen und Tiere sind dieses Jahr die lästigen Bremsen und Fliegen. Diese haben es besonders auf die lebenden Wesen abgesehen. Ihre Stiche sind nicht wenig schmerzhaft; dem Pferde müssen sie besonders lästig vorkommen, die angewandten Gegenmittel sind fast wirkungslos. Man sollte, mit es ein wenig dieser Plage zu befreien, die nötigen Fahrten nur morgens und abends ausführen lassen; denn während dieser Tageszeiten verlegen sich diese Insekten weniger hartnäckig auf Menschen und Tiere. Es ist dies auch zum Vorteil und Nutzen der Tiere. Eine Abnahme ihres Körpergewichtes und die vielen Fälle von Ausreizen von seite von Pferden werden dadurch verhindert.

Betreff Obsterte scheint meine frühere Aussage, als sei dieselbe als nur eine ganz mittelmäßige zu verzeichnen, zu bewahrheiten. Kirichen hat es in unserem Bezirk nur in ganz bevorzugten Gegenden gegeben. Birnen gibt es hier im Oberland wenigstens fast keine; die Äpfel haben die vielen Larven und Insekten schon in ihren Blüten gefressen.

Den Ausfall an Obst werden aber die Kartoffeln wieder einbringen. Trockene, warme Jahre sagen ihnen besser zu als nasse und kalte. Ihr Stand ist durchwegs als ein ausgezeichnete zu notieren.

Im allgemeinen hat der Bauer ein gutes Jahr. Wenn auch die und da der Ertrag an Ernte ein geringer sein wird, so sind doch überall große Heustöße vorhanden, welche beim Ausfall von Ernte in die Lücken treten.

Tritt mit den nächsten Tagen noch ein erfrischender Regen ein, so werden alle Befürchtungen des Landmannes beseitigt und er wird sich sagen müssen: „Wir haben heuer ein gesegnetes Jahr“. Möge er in seinen Erwartungen nicht getäuscht werden!

Der Krieg in Ostasien

Die letzten amtlichen Kriegsberichte haben in Petersburg nach der „Frankf. Ztg.“ wieder einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht. Allgemein wird befürchtet, daß die Wahrheit verschwiegen werde, und daß Kurapatkin sich bereits in höchst gefährlicher Lage befindet. Besonders will man nicht glauben, daß Kurapatkin über tausend Mann opferete, nur um Erkundigungen über die feindlichen Stellungen einzuziehen. In gut unterrichteten Kreisen heißt es, das Geschwader von Wladimiroff habe seinen letzten Ausfall unternommen zur Begegnung mit drei Kreuzern, die kürzlich von Deutschland erworben wurden und die nun mit ihm sich zu vereinigen suchen. In militärischen Kreisen bestreitet man die Richtigkeit der Meldung, daß der linke Flügel der Kiaotang-Armee umgangen worden sei und daß den Japanern der Marsch auf Mukden offen stehe.

Englische Zeitungen melden: Nach einer Depesche aus Kiaotang vom 19. Juli habe eine russische Abteilung unter Heshelnow eine japanische Abteilung zum Rückzuge gezwungen mit einem Verluste von 200 Mann. Kuraki sei krank (?), er müsse auf einer Bahre getragen werden.

Aus Rutschwang wird telegraphiert: General Du hat seine Frontalbewegung begonnen und am 22. nachmittags Schellingung besetzt, von wo sich eine unbedeutende russische Abteilung zurückzog. Der Vormarsch wird neuerdings durch gewaltige Regengüsse, die seit dreißig Stunden ununterbrochen andauern, sehr gehemmt. Die Japaner bauen eine Militärstraße und eine eiserne Brücke auf der Straße von Kaitchau.

Tokio, 23. Juli. In Kiaotang sollen die Japaner vier Schnellfeuergeschütze erbeutet haben und Kuraki soll am 19. Juli Kintung nach lebhaftem Kampfe und mit einem Verluste von 300 Mann besetzt haben. Die Russen hatten die Stellung gut besetzt und verteidigten sie hartnäckig.

London, 23. Juli. Die Londoner Blätter erklären sich von der Regelung der „Malakka“-Angelegenheit, welcher Dampfer bekanntlich von den Russen beschlagnahmt wurde, befreit. Sie dringen aber auf eine definitive Regelung der Frage der Durchfahrt durch die Dardanellen.

Eidgenossenschaft

Militärorganisation und Vorunterricht. Bekanntlich steht der Entwurf zu einer neuen Militärorganisation das Obligatorium für den Vorunterricht vor. Darüber schreibt das „Bündner Tagblatt“ ganz zutreffend: „Uns hat der Vorunterricht, wie er meistens bis jetzt betrieben worden, nie gefallen. Er greift zu sehr in die bürgerliche Schul- und Freizeit der jungen Burden ein, hat auch im Familienleben allerlei, mitunter unangenehme Folgen; macht aus Jungen, die etwa sonst schon dazu veranlagt sind, gerne Kennerinnen, Blaguerne und Vereinsmeier, die in Schule und Werkstätte, in Bureau und zu Hause sich schon etwas gestalten zu dürfen glauben, indes sie doch noch kein Wasserfüßlein zu verdienen im Stande sind.“

Man könnte das Obligatorium sogleich fallen lassen, nachdem man eine Verlängerung der Rekrutenschule vorgezogen. Spartaner werden die Jungen doch nicht; ein bisschen mehr

Schweizergeschichte täte ihnen wohl besser als allzufrühes Exerzieren im modernen Sinne.

Gewerkschaftliches. Als Sekretärin des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes wurde durch Urabstimmung Genossin Haas mit 4116 gegen 3681 St. gewählt, die auf Genossin Billinger fielen.

Affäre Bringolf. Das Ende vom Liede. Nun erscheint im „Schaffhauser Anzeiger“ auch die Editorial-Redaktion in Sachen des Ehebruchvergehrens der Frau des künftigen Attachés, einer geb. Hemmer. Wo Bringolf sich aufhält, scheint unbekannt zu sein.

Kantone

Bern.

Krankenversicherung. Die 31. Gesellschaftsrechnung und der Jahresbericht der Krankenkasse für den Kanton Bern für das Jahr 1903 ist erschienen. Nach dem Zusammenzug betragen die Einnahmen: 1. An Monatsbeiträgen für a) einfach versicherte Männer Fr. 90,076; b) von doppelt versicherten Männern Fr. 16,009.70; c) von weiblichen Mitgliedern Fr. 15,503.90. 2. Einschreibgebühren, Geschenke (Fr. 125), Kapitalzinsen und Rückstellungen. Total Franken 127,322.90 Einnahmen und Fr. 124,760 Ausgaben; Mehreinnahmen Fr. 2562.63. Nach dem Auszug aus der Zentralkassarechnung pro 1903 von Herrn J. Kleinmann, Rechnungsrevisor, betragen die Einnahmen Fr. 56,599.25. Das Kapitalvermögen beträgt Fr. 121,924.20. Auf 1. Januar 1903 betrug es Fr. 118,375.25. Vermehrung des Kapitalbestandes Fr. 3548.95. Mitgliederbestand: Einfach versicherte Männer 10,095, doppelt versicherte Männer 752. Total 10,847. Weibliche (einfach versicherte) Mitglieder 1523. Im ganzen 12,370 Mitglieder und 16 Ehrenmitglieder. 128 Sektionen.

Gewiß flotte Leistungen! Freiburger macht's nach.

Luzern.

In Gildisrieden ist aus unbekannter Ursache das Schulhaus niedergebrannt. Die Gemeinderatskanzlei erlitt schweren Schaden.

Solothurn.

Milch statt Alkohol! Schon seit Jahren hat die Schulfabrik Wally in Schönenwerd den Alkoholgenuß in den Arbeitspausen dadurch eingeschränkt, daß den Arbeitern frisch gekochte Milch zum Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt wird. Mehr als 500 Arbeiter machen täglich von dieser Einrichtung Gebrauch.

Argau.

Zweiter aarg. Katholikentag. Fünf Jahre sind seit dem ersten aargauischen Katholikentag in Klingnau verstrichen. Die Vertreter der aargauischen Katholiken haben für das Jahr 1904 einen zweiten aargauischen Katholikentag organisiert, und hat das kantonale Komitee als Ort der Abhaltung Bremgarten, als Zeitpunkt den ersten schönen Sonntag im August bestimmt. Glückauf!

Neuchâtel.

Maurerstreik. Da die Arbeiter-Union sich mit den Streikenden in Gaux-de-Fonds solidarisch erklärte, hat der Streik der Maurer und Handlanger einen ernsten Charakter angenommen. Zum Schutze der Baupläze sind 40 Gendarmen eingetroffen. Die kantonale Handels- und Gewerbelammer wird heute im Einverständnis beider Parteien zu vermitteln suchen. Für den Fall, daß es heute zu Ausschreitungen kommen sollte, ist ein Truppenaufgebot in Aussicht genommen.

Genéve.

Unter dem Titel „Römisch-katholische Bantzen in Genéve“ wird dem „Bund“ geschrieben: „Die Römisch-katholischen, die in unserem Kanton so stark vertreten sind, wie alle anderen Konfessionen zusammen, wenn man alle Franzosen und Italiener mitzählt, bauen eine Kirche nach der anderen. In der Stadt zählen sie deren sieben. Nach der Liebfrauenkirche kam St. Josef, dann St. Antoni von Padua und in den letzten Tagen wurde die Kirche, die sich nach dem hl. Franz von Sales (gest. 1603), Genéve's ärgstem Todfeind benennt, freigelegt. Es ist ein Prachtbau. Der Turm trägt die Form der päpstlichen dreifachen Krone (Tiara), natürlich um die protestantischen Genéver gehörig zu ärgern. (Wir wissen nicht wie man solch einseitiges Zeug schreiben kann. Die Red.) Ein neuer Kirchenbau auf St. Georges ist bereits angefangen. Auf Gampel ist die römisch-katholische Klinik fertig, in Hermance ein Hospiz. In der Stadt und in den römisch-katholischen Landgemeinden ist die Zahl der französischen Klostergeistlichen und Nonnen in „Zivil“ groß. Sie alle hoffen auf eine baldige Regierungsänderung in ihrer Heimat eine Menge von Neubauten werden in Genéve aus französischen Geldern erstellt.“

Wir Freiburger Katholiken freuen uns aufrichtig des festen Zusammenwärtens der Glaubensgenossen in Genéve, man hat sie lange genug unterdrückt. Daß die Logenbrüder sich darob ärgern und deshalb Gift und Galle speien ist begreiflich, doch glauben wir daß die Genéver Bevölkerung vor dem „Jesuit im Güterli“ keine so große Angst haben wird, wie der „Bund“ und sein Korrespondent.“

Ausland

Deutschland.

Die Affäre des preussischen Hofmarschalls v. Mirbach, von dem im Pommernbankprozeß viel die Rede war, scheint nicht so bald zur Ruhe kommen zu wollen. Besonders der im Zusammenhang mit dieser Affäre in die Defensivität gebrungene Aufzug im Ordens- und Titelverleihungsweesen beschäftigt die Defensivität andauernd in hohem Maße. Dieser Tage erschien eine Broschüre, „Mirbach, Altes und Neues“

betitelt, in der erzählt wird, daß ein ganzer Karz für Ordens-Titelgeschäfte bestehe! Nach diesem Karz sei, so wird behauptet, geschäftert worden und werde noch geschäftert. Es soll namentlich ein Verwandter Mirbachs in diese Dinge verwickelt sein. Wie man hört, wird eifrig an der Herbeischaffung von Material gerade für den behaupteten Mißbrauch der Ordens- und Titelverleihung in Preußen gearbeitet und die Sache dürfte im Landtage noch zur Sprache kommen.

Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika. Im Laufe des nächsten Monats werden drei weitere Kompanien Infanterie, zwei Bataillone Artillerie, eine Eisenbahn- und eine Telegraphenkompanie, sowie ein Pferdetransport nach Deutsch-Südwestafrika abgehen.

Rußland.

Die Ermordung Andrejew's, so wird der „Bosn. Ztg.“ von „gut unterrichteter Seite“ geschrieben, ist ohne Zweifel ein Werk des „Armenischen Komitees für nationale Selbstverteidigung“, das nach der Beschlagnahme der armenischen Kirchengüter im Kaukasus entstanden ist und sich das Ziel gesetzt hat, die Unterdrückungsarbeit der Regierung mit Schredenstaken gegen besonders eifrige russische Verwaltungsbeamte zu beantworten. Von diesem Komitee ging seiner Zeit auch der Mordanschlag gegen den Generalgouverneur des Kaukasus, Fürst Galitzin, aus.

Als vor einigen Monaten die armenische Bevölkerung von Jelisawepol eine Straßenunruhe gegen die Konfiskation des Kirchenvermögens veranstaltete, trat der Vizegouverneur an der Spitze von Polizisten und Soldaten entgegen und schloß mit eigener Hand einen jungen Armenier nieder, worauf dann die Soldaten eine Gerechtigkeit abgaben, wodurch noch einige Armenier getötet und verwundet wurden. Die Ermordung Andrejew's ist nun die Rache dafür. Es ist anzunehmen, daß noch weitere Racheakte geplant sind.

Holland.

Die Leiche Krügers wird nächsten Dienstag nach dem Haag verbracht und dort in der Friedhofskapelle provisorisch untergebracht. Dr. Leyba konferierte mit dem Ministerpräsidenten Krüger, vermutlich wegen der Ueberführung der Leiche Krügers nach Südafrika an Bord eines holländischen Kriegsschiffes.

Türkei.

Eine türkische Bande von 150 Mann zerstörte das mazedonische Dorf Brezva und tötete alle Bewohner. Wann schreiten denn die Großmächte gegen diese Greuelthaten einmal ein. Es wäre wirklich Zeit, wenn sie sich noch christlich nennen wollten.

Leine Zeitung

— Wer Bock hat, der braucht für den Spott nicht zu sorgen! Die Ueberzeugung unserer beiden schweizerischen Offiziere Oberst Audoubert und Hauptmann Barbet soll lediglich auf einem fatalen Mißverständnis beruhen. Vom Bazen war ein höherer russischer Offizier, der sich durch eine besonders schlechte Aussprache fremder Namen auszeichnen soll, mit der Annahme des Brestenbestandes der ausländischen Offiziere beauftragt. Beim Besetzen der Namen vor versammelter Front kam unser Offizier auch zu der schweizerischen Militärmission; auf einmal erschallte laut und deutlich: Mission militaire suisse: «Otez-vous» et «Partez»... Unsere wackeren Schweizer ließen sich das nicht zweimal sagen! — Auch kein Upler Wig!

— Ein triftiger Grund. Bei der Weisheitsfeierlichkeit eines großen Eidgenossen fielen die beiden Vertreter der Regierung, eines Nachbarkantons durch ihre Weisheitsbitterme die Publikum allgemein auf. „Was schilt ihr auch immer diese Weiden als Vertreter eures Kantons an Weerdigungen?“, wurde ein Eidgenosse des betreffenden Kantons gefragt. „Weil das die zwei traurigsten sind, die wir haben“, war die treffende Antwort.

— Der Schnitter Tod am Schützenfest. Der Schütze Jakob Schmid aus Basel ist Mittwoch abend, als er, mit dem Lorbeer geschmückt, von St. Gallen heimkehrte, im Eisenbahnwagen vor Wil an einem Herzschlag plötzlich gestorben.

— Ein trauriger Fall ereignete sich in Schweizerhalle. Ein kleines Mädchen stieg eine Treppe hinauf, deren Geländer wie an vielen anderen Orten auf dem Lande höchst primitiv ist. Infolge eines unglücklichen Schrittes fiel das Kind seitwärts unter dem Geländer durch in das Parterre hinunter und erlitt trotz der unbedeutenden Höhe derartige Verletzungen, daß bald der Tod eintrat.

— Der verlorene Bod. Den Schaffhausern ist auf ihrer Reise zum Schützenfest nach St. Gallen ein Malheur passiert. Ihr Wappentier, der „Bod“, war nämlich aus bisher nicht aufgetakelten Gründen im Bahnhofs Winterthur zurückgeblieben und so mußten die Schaffhauser ohne ihren „Bod“ aufstaden Hoffentlich ist ihnen ihre Festfreude nicht geblieben worden.

— Warnung für Baden. Ein Arzt unterstügt in der „Frankf. Ztg.“ den Rat, nie mit vollem Magen zu baden und nach dem Essen immer mindestens 3-4 Stunden bis zu einem Bade zu warten, und fügt seinerseits die weitere Mahnung bei, nicht mit offenem Munde zu baden. „Der Badende“, schreibt er, „schluckt vielleicht eine minimale Quantität Wasser und bekommt diese, wie man zu sagen pflegt, in den „vertehrten Hals“, d. h. in den empfindlichen Kehlkopf, statt in die Speiseröhre. Auf dem festen Lande würde dieser kleine Unfall durch energisches Husten und Räuspern repariert, und der langdauernde Espirationsanfall würde bald behoben worden sein; wähl die meisten Menschen haben es selbst einmal beim Kaffeetrinken erlebt oder andere es erleben sehen. Im Wasser genügt diese Minute des Kampfes, um durch Verjagen der Herrschaft über die Gliedmaßen wirklichen Ertrinken herbeizuführen; der Badende ertrinkt, weil er sich verschluckt hat. Darum: badet nicht mit vollem Magen, badet aber erst recht nicht mit offenem Munde!“

— Ein Raubmord wird aus Freiburg i. Br. gemeldet. Der bei der Paquetfabrik Seguer Söhne angestellte 36jährige Maschinist Karl Wiltmer, von einem Wuppinger Herrn zur Jagd eingeladen, fuhr morgens 4 Uhr auf einem Fahrrad, bei der Artilleriekaserne vorbei und wurde 40 Minuten nachher von einem Wildhändler auf der Landstraße als Leiche aufgefunden. Er war vom Velo herabgeschossen und dann seiner Uhr

und Waise (mit 5 M. Ueber-Fahrt) (Nr. 11 Freiburg) schickte. Auf nung von 600 Mark und drei Waisen und Bundeskassen in el

Kant

Eidgenössisches Freiburger. Sam von Freiburg, welche hatten, von der Stadt nachmittags 4 Uhr 15 Minuten Schützenpanzer von Dupraz, welcher in St. Gallen noch gewisse Hilfe, welche angebeihen ließ durch Nationalrat Golenstein hieß die Freiburger fahnen auf der Fahne

Gefängnisstatistik Statistik der Schweiz im Kanton Freiburg 1. Januar und 31. Dezember des Jahres 1903

1. Justizhaus 1903 = 77, 31. Dezember 1903 = 27,
2. Gefängnis 1903 = 27, 31. Dezember 1903 = 27,
3. Zwangsarbeit 104, Zuwachs 1. Januar 1903 = 13, Zuwachs 31. Dezember 1903 = 13,
4. Außenarbeit 206, Zuwachs 206, 1903 = 1,
5. Total der 1903 = 224 auf 31. Dezember

Bestand

1. Unterjungen 1903 = 31, Bestand auf 31. Dezember 1903 = 31,
2. Transport 1903 = 1, 31. Dezember 1903 = 1,
3. Bettler und 1903 = 2, 31. Dezember 1903 = 2,
4. Andere 1903 = 1, 31. Dezember 1903 = 1,
5. Total der 1903 = 34, Bestand auf 31. Dezember 1903 = 34

Pulver- und tion des Kantons Freiburg verlor für den Eisenberg, Kaufmann (Brücke) übertragen.

Alterstahl. In das Haus im

Blaschen. (Rog genannt, die erste hiesiger von Blaschen lebten Freitag nach Hause, das hiesiger teilweisen Besatz nach nicht gefloht. Die Brand bei dieser die hiesigen, um so ein dazum Wähnung

Murten. Ueber Mittwoch ein Einwohner in einer Etage

Abgestürzt. In jeder so unglücklich eintrat.

Sibirisches v das vierte Mal, daß ist. Das letzte mal starben die. Die negra aqua, Schwärzbeba

Schwärzbeba ein kleines Gewitter bestand sich der Wäckerli auf freier Schlag und seine 7 kann sich den Schreidenden, als sie sahen war.

er Tarif für Ordens...
noch geschädert. Es
in diese Dinge ver-
an der Herbeiführung
Mißbrauch der Ordens-
beitel und die Sache
nehmen.
dwestafrika. Im
weitere Konspirationen
eine Eisenbahn und
Hferbetransport nach
e was, so wird der
"geschrieben, ist ohne
in diese Dinge ver-
das nach der Beschlag-
Kaufhaus entstanden
Herbeiführung der
wunders eifrige russische
in diesem Komitee ging
den Generalgouverneur
liche Bevölkerung von
egen die Konfiskation
t der Bisgouverneur
entzogen und schick-
nieder, worauf dann
woburd noch einige
Die Ermordung Andre-
anzunehmen, daß nach
Diensttag nach dem
hofkapelle provisorisch
em Ministerpräsidenten
ng der Reihe Krügers
hen Kriegsschiffes.
erzählte das maza-
dyner. Wann schreiten
daten einmal ein. Es
stlich nennen wollten.

und Wörfe (mit 5 Mark Inhalt) verkauft worden; auch das
Nobler-Fahrad (Nr. 122,889, Modell 84, Polizeinummer 4846
Freiburg) fehlt. Auf die Entdeckung des Täters ist eine Beloh-
nung von 500 Mark ausgesetzt. Der Ermordete hinterläßt eine
Witwe und drei Kinder. Das Fahrrad wurde zwischen Führern
und Bundeslingen in einem Kormaden gefunden.

Kanton Freiburg

Gedengnissliches Schützenfest. Empfang der
Freiburger. Samstag, morgens 4 Uhr fuhren die Schützen
von Freiburg, welche das Kantonalpanner in ihrer Obhut
hatten, von der Stadt an den Saane-Strand ab und trafen
nachmittags 4 Uhr in der Feststadt St. Gallen ein. Das
Schützenpanner von Freiburg wurde übergeben von Staatsrat
Dupraz, welcher in flatter Rede das Panner übergab und den
St. Gallen noch speziell herzlich dankte für die freundschaft-
lichste Hilfe, welche sie den Brandbeschädigten von Neirivue
angeboten ließ durch die in der Feststätte veranstaltete Kollekte.
Nationalrat Hohenstein übernahm die Freiburger Fahne und
ließ die Freiburger willkommen. Nun sind alle Kantonal-
fahnen auf der Fahnenburg zu St. Gallen aufgepflanzt.

Gefängnisstatistik. Aus dem Bericht (14.) der Gefängnis-
statistik der Schweiz für das Jahr 1903 entnehmen wir, daß
im Kanton Freiburg der Bestand der Verurteilten auf
1. Januar und 31. Dezember und Bewegung derselben wäh-
rend des Jahres 1903 sich folgendermaßen verhält:

1. Zuchthaussträflinge: Bestand auf 1. Januar
1903 = 77, Zuwachs 19, Abgang 24, Bestand auf
31. Dezember 1903 = 72.
2. Gefängnissträflinge: Bestand auf 1. Januar
1903 = 27, Zuwachs 44, Abgang 48, Bestand auf
31. Dezember 1903 = 23.
3. Zwangsarbeiten: Bestand auf 1. Januar 1903 =
104, Zuwachs 82, Abgang 72, Bestand auf 31. De-
zember 1903 = 114.
4. Polizeigefangene: Bestand auf 1. Januar 1903 =
13, Zuwachs 272, Abgang 262, Bestand auf 31. De-
zember 1903 = 23.
5. Außenarbeitsverdiener: Bestand auf 1. Jan. 1903 = 3,
Zuwachs 206, Abgang 208, Bestand auf 31. Dez.
1903 = 1.
6. Total der Verurteilten: Bestand auf 1. Januar
1903 = 224, Zuwachs 623, Abgang 614, Bestand
auf 31. Dezember 1903 = 233.

Bestand der Nichtverurteilten

1. Untersuchungsgefangene: Bestand auf 1. Janu-
ar 1903 = 29, Zuwachs 530, Abgang 541, Be-
stand auf 31. Dezember 1903 = 18.
2. Transportgefangene: Bestand auf 1. Januar
1903 = 1, Zuwachs 315, Abgang 316, Bestand auf
31. Dezember 1903 = 0.
3. Bettler und Vaganten: Bestand auf 1. Januar
1903 = 2, Zuwachs 661, Abgang 663, Bestand auf
31. Dezember 1903 = 0.
4. Andere Polizeiarrestanten: Bestand auf 1. Janu-
ar 1903 = 6, Zuwachs 363, Abgang 364, Bestand
auf 31. Dezember 1903 = 5.
5. Total der Nichtverurteilten: Bestand auf 1. Janu-
ar 1903 = 38, Zuwachs 1869, Abgang 1884,
Bestand auf 31. Dezember 1903 = 23.

Pulver- und Munitionsverkauf. Die Militärdirek-
tion des Kantons Freiburg hat den Pulver- und Munitions-
verkauf für den Saane- und Senjedezirk, Herrn Philipp
Hochnung, Kaufmann in der Metzgergasse (bei der Drahtfab-
rik) übertragen.

Alterswahl. Letzten Freitag nachmittag schlug der Blitz
in das Haus im „Kall“; er zündete aber nicht.

Blaffen. (Korr.) Die Hoflanthen- oder Schaferebrücke
genannt, die erste hinter Gutemanns Haus, auf dem Wege,
welcher von Blaffen nach dem Bad Schwefelberg führt, ist
letzen Freitag nachmittag in Brand geraten. Dank schneller
Hilfe konnte das Feuer eingedämmt werden, so daß es bei
einer teilweisen Beschädigung des Bodens blieb. Gerüst und
Nach haben nicht gelitten und der Verkehr ist keineswegs
gestört. Die Brandursache ist unbekannt.

Bei dieser Hitze braucht es nur ein weggebrochenes Zünd-
hölzchen, um so eine hölzerne Brücke in Brand zu setzen,
daraus Achtung!

Murten. Ueber den See geschwommen ist am letzten
Mittwoch ein Einwohner von Murten in der Richtung von
Pray in einer Stunde 40 Minuten. — Eine flotte Leistung.

Abgestürzt. In Vallamand stürzte ein 18jähriger Dach-
decker so unglücklich beim Kirschpflücken, daß der Tod sofort
eintrat.

Historisches von Neirivue. Es ist in 113 Jahren
das vierte Mal, daß Neirivue, ganz oder teilweise abgebrannt
ist. Das letzte mal war es am 20. Juli 1876 infolge der
starken Wisse. Der Name bedeutet im Greizer Romantisch
negra aqua, Schwarzwasser, gleich wie Noiraigue im Tra-
versetal und aus dem gleichen Grunde.

Schwarzseebad. (Korr.) Freitag nachmittag ging
ein kleines Gewitter über, hiesige Gegend. Während demselben
bestand sich der Vater L. mit zwei von seinen Kindern im
Sägerli auf freiem Felde. Auf einmal gab es einen heftigen
Schlag und seine 7 Jahre alte Tochter fiel zu Boden. Man
kann sich den Schrecken des Vaters, und der andern Tochter
denken, als sie sahen, daß die Tochter vom Blitze erschlagen
war.

Lokales

Für die Brandbeschädigten in Neirivue. (Wir
werden wegen Platzmangel in Zukunft nur noch diejenigen
einzelnen Gaben erwähnen, die Wert von 50 Fr. erreichen,
nebst der Gesamtgabeliste. Die Red.)

Hr. Jul. Sallin, Direktor der Staatsbank, 100 Franken;
Kollekte an der Abschiedsfeier am Kollegium St. Michael,
138 Fr. 85 Cts.; Hr. Eggis Bankier, 50 Fr.; Hr. A. Gre-
maud, Kantonsingenieur, 50 Fr.; Hr. Fried. Vicarino, 50 Fr.;
Hr. Clerc, Kantonsrichter, 50 Franken; Hr. R. Collofren,
Kantonsgerichtspräsident, 50 Fr.; Bankgeschäft Wed-Neby und
Cie. 100 Fr.; Hr. Prof. Dr. Geh. Delan der philosophischen
Fakultät 50 Fr.; Hochw. Domkapitel von St. Nikolaus,
100 Fr.; Mgr. Effebia Freiburg, 50 Fr.; Hr. Grand und
Cie., 50 Fr.; Hr. Arnold Käfer, 50 Fr.; Frau Ant. Cantin,
Freiburg, 50 Fr.; Hr. Paul Claffion, Banquier, 50 Fr.;
Hr. Alois Claffion, 50 Fr.; Hr. Romatin de Wed, 50 Fr.;
Hr. Ludwig Genoud, Großrat, 50 Fr.; Familie von Leng-
burg, Vogelshaus, 100 Fr.; Hr. F. Grand, Nationalrat
Remund, 50 Fr.; Herren Professoren der Universität: 204 Fr.
Bis heute sind im Ganzen eingegangen 4783 Fr. 85 Cts.
Ehrend sei hier noch erwähnt, daß am Schützenfest in
St. Gallen am Mittagsbankett vom letzten Freitag eine
Sammlung veranstaltet wurde, die 710 Fr. abwarf.

Ein Aergernis für die Kirchenbesucher von St. Niko-
laus ist es, wenn während des Gottesdienstes Fremde in der
Kirche herumlaufen und in aller Ungeniertheit sich dieselbe an
allen Ecken begucken, was für die Betenden störend wirkt und
jedenfalls der heiligen Handlung nicht weniger als entspricht.
In anderen Städten ist das, so viel wir wissen, nicht erlaubt,
und wir hoffen zuverlässlich, daß auch hier in Freiburg Ab-
hilfe getroffen wird.

Arbeitslehreinnen-Prüfung. Die Prüfungen der
Kandbatinnen zur Erlangung der Fähigkeitszeugnisse findet
Dienstag, 26. Juli, morgens 8 Uhr, im Lycerum statt.

Eine traurige Tat beging ein hiesiger Schneidemeister
an seinen zwei Kindern, die er zu vergiften suchte und sich
selbst dann eine Schnittwunde am Halse beibrachte. Alle drei
wurden ins Spital verbracht. Der Zustand des jüngsten soll
hoffnungslos sein. Es wird gesagt, daß Familiengunst und
Wohnungsnot dem Manne zu dieser schlimmen Tat geführt
habe.

Ertrunken. Schon wieder einer. Sonntag abend
zirka um 6 Uhr erkrankt beim Baden in den Neiglen ein
junger Tessiner, der bei seinen Verwandten in Freiburg weilte.
Wir glauben, es wäre an der Zeit, daß die Polizei diesen
Ort, der schon gar manchem das Leben kostete, zum Baden
verboten würde.

Landwirtschaftliches

Beobachtet die Heustöcke! Niemand ist sicher, ob sich
im Innern seiner Heustöcke nicht eine gefährliche Entzündung
bildet. Heuer ist viel junges Gras geheu worden, dieses
gibt ein Fein, das zur Entzündung disponiert, um so eher, da
man sich über geringere Trockenheit von solchem Heu leicht
täuscht. Wenn einem Heustock Gefahr droht, so stellt sich
zuerst ein starker brennlicher Geruch ein, der nach und nach
in einen schwefeligen Geruch übergeht. Jetzt zeigen sich auch
Einfunklungen und starke Dampfbildung. Sobald diese
Zeichen vorhanden, ist es Zeit, sachgemäße Untersuchung vor-
zunehmen und Hilfe anzuwenden.

Neuestes und Telegramme

Der Krieg in Ostasien

Tientsin, 24. Juli. Meldungen aus Nutschwang
berichten, die Japaner hätten gestern bei Tsufuitang,
6 Meilen von Nutschwang, einen Sieg errungen, wobei
die Russen 400 Mann verloren. Die Schlacht nehme heute
in der Gegend von Nutschwang ihren Fortgang. Das
japanische Heer rücke langsam der Stadt näher.

Gesichte.

Petersburg, 24. Juli. Am 17. ds. lieferte eine
Abteilung Tschuzka im Engpaß von Sybelin den an Zahl
überlegenen Japanern ein Gefecht, das mit dem Rückzug
der Russen endete. Die Russen verloren einen Offizier
und 182 Soldaten an Toten und Verwundeten.

Ein anderes Gefecht fand am 19. ds. auf der Straße
nach Mukden statt, wo eine Abteilung abgelesener Kosaken
den in großer Stärke vordringenden japanischen Vorposten
einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzte. Auch hier
gingen die Russen zurück, nachdem sie 15 Mann verloren
hatten. Die Japaner sollen große Verluste erlitten haben.

Vormarsch der Japaner.

Petersburg, 24. Juli. Laut Meldung des Pariser
„Echo“ beschleunigen die Japaner ihren Vormarsch in der
Richtung des Flußes Lant-tse. Samstag früh soll bei
Liaojiang eine große Schlacht begonnen und angeblich mit
einem Siege Europaisers geendet haben.
Aus dem Generalquartier des Generals
Kuroki via Fusan, wird gemeldet: Nach fünfstägigen
Operationen ist es den Japanern gelungen, wichtige strate-
gische Stellungen zu beziehen. Die Russen haben ihre
schönsten Positionen zur Verteidigung der Zufahrtsstraßen
von Liaojiang und Mukden eingebüßt.

Paris, 24. Juli. Der Römer Korrespondent des
„Figaro“ berichtet, das Personal der französischen Bot-
schaft beim Vatikan treffe seine Vorbereitungen zur Abreise.

Literatur

**Handwörterbuch der schweizerischen Volkswirtschaft, Sozial-
politik und Verwaltung,** herausgegeben von Prof. Dr. R. Reigeb-
berg in Bern.

Die vor kurzem erschienenen Lieferungen 40—43 (Lieferungen 8—11
des II. Bandes) enthalten u. a. eine Reihe äußerst interessanter Artikel
die sich auf das schweizerische Gewerbe beziehen. So die Artikel:
Gewerbeverträge und Einigungsakten, von Nationalrat
Prof. Dr. Zürcher; Gewerbeverträge, von Dr. E. Stähli-
helm; Gewerbe- und Industriemuseen, von Gewerbestell-
r W. Krebs; Gewerbeverträge von denselben; Gewerbe-
verein, von Gewerbestellr E. Boss-Zeiger; Gewerblisches
Unterrichtswesen, von Gewerbenusschreiber D. Blom. Aufge-
dem sind aus diesen Lieferungen folgende Artikel, die gleichfalls auf das
Interesse weiterer Kreise Anspruch erheben dürfen, hervorzuheben: So-
zialwissenschaftswesen, von Sekretär des Verbandes schweizerischer
Konsumvereine, Dr. Hans Müller; Getreidebau und Getreide-
handel, vom Assistenten der schweizer. Samen-Untersuchungs-
und Versuchsanstalt in Zurich, Dr. A. Bollart; Gewerbestatistik und Be-
weigung, vom Adjunkten des schweizer. Arbeitervereins, A. Werf.
Aus diesen Beispielen — es sind oben nicht sämtliche Artikel erwähnt,
die in den genannten Lieferungen zu finden sind — ist zu ersehen, daß
der dargebotene Stoff von berufenen Sachverständigen bearbeitet wird
und daß man daher auf eine durchaus zuverlässige Orientierung
rechnen darf.

Civilstands Nachrichten der Stadt Freiburg

Geburten vom 16. bis 30. Juni 1904.

Stemmer Maria Barbara, Tochter des Konrad, von Teullinge.
Niger Emma Hedwig, Tochter des Karl, von Muggard (Baden).
Philippa Julia, Sohn des Leo, von Tafers, Teullinge und
Oberschrot. Guinard Margarita, Tochter des Albert, von Po-
stuz. Venton Bertha, Tochter des Alois, von Puidoux (Waad).
Willardi Luisa, Tochter des Johann, von Wendrisio (Tessin).
Purro Franz, Sohn des Peter, von Bränisried. Fragniere
Abolf, Sohn des Basil, von Ribbes. Sugnauv Theodor, Sohn
des Ernst Jos., von Willens. Spielmann Leo, Sohn des Karl
Ludwig, von Freiburg. Schneuwly Bertha, Tochter des Heinrich,
von Freiburg und Bünnewyl. Debieng Julius, Sohn des Joseph
Julius, von Chavannes. Wibber Sophia, Tochter des Johann
Joseph, von Dädingen. Tabini Luisa, Tochter des Joh. Bapt.,
von Sirefa (Italien). Arby Agnes, Tochter des Peter, von
Rechtshalten und Bünnewyl. Fasel Bernharb, Sohn des Franz
Peter, von Freiburg, Tafers und Dädingen. Sluder Maria,
Tochter des Joseph, von Wolfswyl (Solothurn). Karmann Julius
Sohn des Rudolf, von Hergiswil (Zugern). Fasel Maria Theresia,
Tochter des Albert, von Freiburg. Bernwanger Gabriella, Tochter
des Jakob, von Fischen (Bayern). Bernhard Klara, Tochter des
Julius, von Niedwyl (Bern). Bonlanthen Adriana, Tochter des
Johann, von St. Antoni. Theraulaz Simona, Tochter des Gustav,
von Freiburg, Fursüh und Bounendorf. Bise Georg, Sohn des
Moriz, von Würst. Thalman Joseph, Sohn des Joseph, von
Freiburg. Haas Emil, Sohn des Christoph, von Escholzmatt. Sol-
dati Ernst, Sohn des Anton, von Bernote (Tessin). Boffi Mathild,
Tochter des Franz Joseph, von Tafers. Savary Josephina,
Tochter des Ludwig Miklaus, von Sales. König Helena, Tochter
des Feiz, von Bern. Brühlhart Rosa, Tochter des Johann, von
Ueberstorf. Banigartha Petra, Tochter des Johann, von Trofasio
(Italien). Schmiedt Jäulia, Tochter des Theophil, von St. Ursen.
Total Juni: 1904 = 57,
1903 = 40.

Todesfälle

Orémant Heinrich, Sohn des Ludwig, von Stäfs, 1 1/2 Jahr.
Schmidt geb. Jörg Katharina, Korbflechterin, von Tafers,
73 Jahre. Krensch, geb. Hubert Philomena, Haushälterin, von
Freiburg, 57 Jahre. Bernacconi Maria Louisa, Tochter des
Joh. Bapt., von Campione (Italien), 15 Tage. Buech Fräulein
Franne, Haushälterin, von Seedorf (Bern), 32 Jahre. Piantino
Oskar, Sohn des Ludwig, von Noasio (Italien), 1 1/2 Jahr.
Lauder Joseph, Sohn des Joh. Bapt. Karrer, von Marbach
(Zugern), 27 Jahre. Chardonens Ludwig, Sohn des Jakob,
Tagelöhner, von Dombidier, 30 Jahre. Gerber Eduard, Sohn
des Ludwig sel., Direktor der Mängersfabrik, von Langnau,
45 Jahre. Bitterlin Josephina, des Joseph sel., Köchin, von
Befancon, 34 Jahre. Rial Adel, Tochter des Julius, von Jaun,
9 Monate. Brühlhart Johann, Sohn des Peter sel., Landwirt,
von Ueberstorf, 72 Jahre. Jonin, Eleonora, Tochter des Franz,
von Chandon, 3 Jahre. Mori Victorino, Tochter des Ludwig,
von Wallenried, 3 Jahre. Petrovich Lujana Leo, Sohn des
Moriz, von Villay St. Peter, 12 Tage. Jenly Josephina,
Tochter des Ludwig, von Freiburg, 3 Jahre. Mejen Mathilde,
Tochter des Jules, von Wählern, 1 1/2 Jahr. Kern Emma
Louisa, Tochter des Franz, von Freiburg und Racconens,
1 Jahr. Furrer Ernst Anot, Sohn des Hermann, von Pfeffikon
(Zugern), 10 Monate. Piller-Jell Johann Leo, Sohn des
Franz sel., von Freiburg und Dädingen, 38 Jahre. Graf Laura,
des Johann sel., Tagelöhner, von Freiburg, 50 Jahre. Gump
R. M. männliche Todgeburt, des Ludwig, von Vor-ob-Atrems.
Walby Maria Melanie, Tochter des Anton, von Uech und Strepes
Les-Prez, 3 1/2 Jahr. Bonlanthen geb. Krensch Anna Marie,
von Tafers, 89 Jahre. Hayoz-Käfer Alois, Typograph, von
Ueberstorf, 36 Jahre.
Total Juni: 1904 = 43, wovon 25 Kinder.
1903 = 32.

Briefkasten der Redaktion

An den Einsender Souderballen. Wir finden leider in
der heutigen Nummer kein Plätzchen um den Ballon steigen zu lassen,
er soll dafür in nächster Nummer um so höher aufsteigen.
Verantwortliche Redaktion: Dr. F. Schenck,
abwesend.

Für die Sommerarbeiten

Ist als gesundes und erfrischendes Getränk sehr zu empfehlen der
allbekannte **Trockenbeerwein** von Oskar Roggen in Murten
zum billigen Preise von Franken 23 die 100 Liter franko jede
schweiz. Eisenbahnstation. Muster gratis und franko.

Gesund, erfrischend und billig

Ist der in der ganzen Schweiz bestbekannte **Trockenbeerwein**
von Oskar Roggen in Murten, welcher zum Preise von
Fr. 23 — die 100 Liter franko jede schweiz. Eisenbahnstation
erhältlich ist. Muster gratis und franko.

